Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 25 Pfg. Reklamezeile 1.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 1.65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 301 — **Samstag, den 27. Dezember 1919** — **47. Jahrgang**

Die Antwortnote der Entente.

(W) Der Vorsitzende der Friedenskonferenz in Paris hat der deutschen Delegation die Antwort auf unsere Note vom 14. Dezember zugehen lassen, in der es heißt:

1. Die alliierten und assoziierten Mächte nehmen Akt davon, daß die deutsche Regierung den Grundsatz anerkennt, wonach sie sich ebensowenig wie einer der übrigen hohen vertragschließenden Teile auf die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten an der ersten Hinterlegung der Ratifikationsurkunden berufen kann, um irgend eine Bestimmung des Vertrages in Frage zu stellen.

2. Was die Sicherungsmittel betrifft, so werden, wenn nach der endgültigen Wiederherstellung des Friedenszustandes die Anwendung von Sicherungsmitteln, wie sie der Krieg mit sich bringt, ihr Ende gefunden hat, andererseits die im Vertrage vorgesehenen besonderen Maßnahmen sowie die vom Völkerbund anerkannten verschiedenen Verfahrensarten genau Anwendung finden.

3. Hinsichtlich des Teiles des Protokolls, der sich auf die Entschädigung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow bezieht, sind die alliierten und assoziierten Mächte nach Prüfung der Angelegenheit der Ansicht, daß sie auf der Unterzeichnung des Protokolls, so wie es ist, bestehen müssen.

4. In der Note der alliierten und assoziierten Mächte vom 8. Dezember 1919 ist deutlich gesagt, daß die alliierten und assoziierten Mächte bereit sind, ihre auf Herausgabe von 400 000 Tonnen Schwimmdocks, Schwimmkränen, Schleppern und Baggern lautende Forderung zu ermäßigen, falls stichhaltige Gründe eine solche Ermäßigung rechtfertigen.

5. Andererseits haben die alliierten und assoziierten Mächte Kenntnis davon erhalten, daß kürzlich gewisse Schwimmdocks, Schwimmkräne und Bagger verkauft worden sind. Kein derartiger Verkauf wird anerkannt werden, der vorgenommen worden ist in der Zeit zwischen dem 3. November 1919, dem Tage der ersten Mitteilung des Wortlauts des Protokolls an die deutsche Regierung, und dem Tage, an dem Deutschland die Entschädigung für den Zwischenfall von Scapa Flow geleistet haben wird.

6. Zur Auslieferung der in dem Protokoll erwähnten fünf kleinen Kreuzer wird erklärt, daß die Artikel des Protokolls angenommen werden müssen, wie sie sind. Jede Aenderung würde mit den Bestimmungen des Friedensvertrages in Widerspruch stehen.

7. Die alliierten und assoziierten Mächte sind bereit, alsbald nach der Unterzeichnung des Protokolls die, aus Anlaß des Zwischenfalls von Scapa Flow internierten deutschen Offiziere und Mannschaften freizulassen, mit Ausnahme derjenigen, die etwa eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden.

Clemenceau über die auswärtige Politik.

(W) In der letzten Sitzung der französischen Kammer gab Clemenceau Bericht über die mit England und den Vereinigten Staaten abzuschließenden militärischen Garantieverträge. Er kam dann auf die anläßlich der Londoner Konferenz geleistete Arbeit zu sprechen, die von Berthelot, der sich noch in London befindet, fortgesetzt werde. Er hob die Notwendigkeit eines engeren Bündnisses mit England hervor und streifte die Fiume-Frage, die sich jetzt in befriedigender Weise zu lösen hätte. Bei Erwähnung der Probleme, die den Balkan, Anatolien, Syrien und Polen betreffen, erklärte Clemenceau, die Frage von Konstantinopel sei immer noch in der Schwebe; man berate sie gegenwärtig in London. Zur russischen Frage übergehend, brandmarkte Clemenceau die Sowjetregierung in heftigen Ausdrücken. Sie sei die barbarischste, die je existierte. Er sagte: Wir machen nicht nur keinen Frieden mit Sowjetrußland, wir werden uns auch nicht mit ihm abfinden. Clemenceau erinnerte an die schweren Opfer, die Frankreich und England gebracht hätten, um die russischen Patrioten zu unterstützen, von denen man hätte annehmen können, daß sie ihr Land wieder aufrichten werden. Er betonte, daß diese Aufwendungen nicht ewig weiter dauern würden. Deutschland schicke sich an, heimlich Teile von Rußland zu seinen Kolonien zu machen. Deshalb müsse man um Rußland Stacheldraht ziehen. Von warmem Beifall unterbrochen, schloß Clemenceau mit dem Hinweis, daß man vom Reden zur Tat übergehen müsse, und kündigte die Absicht der Regierung an, nach Beendigung der Wahlen zurückzutreten. Er hob hervor, daß dieses kein Scheinrücktritt sein werde. Nachdem die Kammer Clemenceau ihre Huldigung dargebracht, fragte Cachin, ob es wahr sei, daß einige Nationen sich in den Dardanellen und Konstantinopel festgesetzt hätten, wie Gerüchte besagten. Clemenceau verneinte dies. Die sozialistischen Abgeordneten der Kammer warfen der Regierung vor, daß sie den Kriegszustand mit Rußland aufrechterhalte und sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmische. Schließlich nahm die Kammer mit 458 gegen 71 Stimmen folgende Tagesordnung an: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und spricht derselben ihr Vertrauen aus. Sie verwirft jeden Zusatz und geht zur Tagesordnung über.

Ein neuer Gewaltakt der Entente.

Aus dem besetzten Gebiet wird gemeldet: Im Augenblick des endgültigen Friedensschlusses wird ein neuer Gewaltakt der Entente aus dem Saarbecken gemeldet. Nach dem Friedensvertrag bleibt die Verwaltung des Saargebietes in deutscher Hand, bis der Regierungsausschuß für den Saarstaat durch den Völkerbund gebildet ist. Entgegen dieser Bestimmung hat Marschall Foch befohlen, daß bis zum 1. Januar die Eisenbahndirektion Saarbrücken aus dem Gebiet des künftigen Saarstaates entfernt und eine neue Direktion für dessen Eisenbahnen unter der Leitung eines französischen Offiziers gebildet wird. Das deutsche Personal soll gemäß den Bedingungen des Waffenstillstandes auch weiterhin unter militärischem Befehl bleiben. Begreiflicherweise hat sich des gesamten Eisenbahnpersonals im Bezirk Saarbrücken und der Pfalz eine tiefgehende Unruhe bemächtigt. Die Arbeiter und Beamten sind entschlossen, sich diesem Rechtsbruch nicht zu fügen und verlangen, daß die bisherige Verwaltung aufrechterhalten bleibt. Sie protestieren insbesondere gegen die Absicht, die Militarisierung der Eisenbahner beizubehalten. — Auf Anfrage an zuständiger Stelle wird uns bestätigt, daß die Militärbehörden der Entente die sofortige Einrichtung einer besonderen Eisenbahnverwaltung für die Linien des künftigen Saarstaates angeordnet haben. Die Reichsregierung hat gegen dieses den Bestimmungen des Friedensvertrages widersprechende Vorgehen in Paris Protest erhoben.

Röchling zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Frcs. verurteilt.

Wie die Pariser Morgenpresse mitteilt, hat das Schwurgericht von Amiens den Industriellen Robert Röchling aus Saarbrücken, weil er angeblich im besetzten französischen Gebiet Fabriken niedergehalten hat und Material requirierte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Francs Entschädigung verurteilt. Sein Bruder Hermann Röchling, dessen Verhaftung die Amerikaner verhinderten, weil er Mitglied der Waffenstillstandskommission war, ist in Abwesenheit zu der gleichen Strafe verurteilt worden.

Ostpreussens drohender Untergang.

Die Bevölkerung Ostpreußens ist in großer Sorge um die Zukunft des Landes. Die letzten Kolonnen der tapferen Kämpfer aus dem Baltikum werden in einigen Tagen die deutsche Grenze auf ihrem von der Entente und der deutschen Regierung erzwungenen Rückmarsch überschritten haben. Litauer und Letten werden nachdrängen, und es ist anzunehmen, daß diesen die deutsche Reichsgrenze nicht Halt gebieten wird, um so weniger, da die Litauer nicht nur auf das Memelgebiet, sondern auch auf Teile des Kreises Tilsit Anspruch erheben. Die Erfolge der Polen in Posen und Oberschlesien sind ein zu starker Anreiz zur Nachahmung für die Raubvölker an unserer östlichen Grenze. Mit den Banden der Litauer und Letten, denn anders kann man diese sogenannten Truppen nicht nennen, wird unser schwacher Grenzschutz schon fertig werden. Aber jeder Kenner der östlichen Verhältnisse weiß, daß sowohl die Litauer als auch die Letten nichts anderes sind als die Vortruppen der Sowjetarmee Großrußlands. Die Randstaaten haben mit Moskau Frieden geschlossen, d. h. es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Rote Armee Trotzkis mit Einwilligung der Schattenregierungen der Randstaaten deren Gebiet überschwemmen wird. In Ostpreußen weiß das jedermann und man begreift die Gefahr, in der das schwergeprüfte Deutschland von neuem steht. Das Wehrkreiskommando in Königsberg hat dieser Lage durchaus Rechnung getragen, indem es dafür eintrat, daß die in vorzüglicher Verfassung zurückkehrenden, kampferprobten Truppen der Eisernen Division und der deutschen Legion auch weiterhin den Schutz deutschen Bodens gegen die rote Welle übernehmen. Im gleichen Sinne hat sich der Oberpräsident der Provinz Winnig für die Erhaltung dieser ausgezeichneten Verbände im preußischen Grenzschutz eingesetzt. Trotzdem ein solcher Mann, der doch sicher nicht der reaktionären Gesinnung verdächtigt werden kann, sich zum Sprachrohr der Not des ostpreußischen Volkes gemacht hat, ist aus dem Reichswehrministerium der strikte Befehl gekommen, daß die Truppen aus dem Baltikum in das Innere Deutschlands abzutransportieren seien. Dem Eingreifen des Wehrkreiskommandos ist es zu danken, daß dieser Abtransport wenigstens solange aufgehalten worden ist, bis entsprechender Ersatz von Reichswehrtruppen für den Grenzschutz in Ostpreußen eingetroffen ist. Es ist auf das dringendste zu fordern, daß die Herausziehung der Regimenter der Eisernen Division und der deutschen Legion erst erfolgt, wenn der Ersatz in voller Stärke eingetroffen ist und die Abschnitte der Grenze ordnungsgemäß übernommen hat. Geschieht das nicht, so sind militärische Rückschläge und politische Verwickelungen an der ostpreußischen Grenze unabweislich.

Stuttgart im Hochwasser.

Das Hochwasser zu Weihnachten war gefährlicher, als die ersten Nachrichten vom Heiligen Abend übersehen ließen. In Schorndorf ist ein Zug der Nebenbahn nach Welzheim infolge Unterspülung des Bahnkörpers entgleist. Die Strecke bleibt mehrere Tage unbefahrbar. Auch die Nebenbahn zwischen Schorndorf und Wittlach ist durch das Hochwasser der Bernid außer Betrieb gesetzt. Bei Schorndorf ist ein Arbeiter während der Bergungsarbeiten ertrunken. Bei Cannstatt hat der Neckar die Brücke der Daimler-Werke weggerissen. Auch in Gaisdorf ist eine Notbrücke dem Wasser zum Opfer gefallen. Die Wehranlage der Papierfabrik Weißenstein bei Pforzheim wurde durch die Nagold schwer beschädigt. Auch sie hat großen Schaden angerichtet, besonders in Neuenbürg. Viele Sägewerke, besonders im Schwarzwald, haben große Verluste an Holz erlitten. An Dutzenden von Orten mußte die Feuerwehr am Heiligen Abend zur Bergung von Menschen und Vieh herbeigerufen werden. Im Laufe des ersten Festtages fiel das Wasser rasch. Am zweiten Feiertage war jede Gefahr beseitigt. Auch das Flußgebiet der Donau führte Hochwasser, doch ist wesentlich geringerer Schaden entstanden.

Zu dem Hochwasser im südlichen Deutschland melden die Blätter aus Mainz, daß die Schiffahrt eingestellt ist. In Heidelberg überschwemmte das Wasser am ersten Festtage zahlreiche Gassen der Altstadt. Aus Freiburg wird gemeldet, daß infolge Hochwassers des Oberrheins das große Kraftwerk Lausenburg die Turbinen abstellen mußte, so daß die Stromversorgung im südlichen Schwarzwald unterbrochen ist.

Der starke Regen der letzten Tage hat eine sehr schnelle Schneeschmelze herbeigeführt und Hochwasser im Schwarzwald verursacht. Die Bahnstrecken sind vielfach durch Wegspülen der Dämme unterbrochen. In den Tälern stehen die Gehöfte meterhoch unter Wasser. In Villingen, Donaueschingen usw. ist die Hochwassergefahr außerordentlich groß.

Tagesereignisse.

— **(Ausfuhrsperre nach Frankreich.)** Den Blättern zufolge beschloß der Bergische Fabrikantenverein in Remscheid einstimmig, keine Waren mehr an Frankreich zu liefern, solange die Kriegsgefangenen festgehalten werden.

— **(England und Japan.)** Wie aus Tokio gemeldet wird, teilen die japanischen Blätter mit, daß zwischen Japan und England Vorbesprechungen zur Erneuerung des japanisch-englischen Bündnisses begonnen haben.

— **(Streikunlust aus Geldmangel.)** Die neue Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat an die Verbände der Ortsgruppen ein längeres Rundschreiben ergehen lassen, das sich gegen die willkürlichen Streiks richtet. Es heißt darin, die Streiks hätten Millionen verschlungen und in den Kassen des Metallarbeiterverbandes außerordentlich aufgeräumt. Besonders der Berliner Streik habe so erhebliche Geldmittel erfordert, daß es an der Zeit sei, von der Waffe des Streiks sparsamsten Gebrauch zu machen. Es müsse einmal gesagt werden, daß die Verbandsinstanzen von den Mitgliedern und Leitungen der einzelnen Zahlstellen verlangen müßten, daß sie alles daran setzten, Lohnbewegungen auf dem Vertragswege zum Ziele zu bringen. Sei eine Einigung nicht zu erzielen und werde der Streik beschlossen, so habe sich die Ortsleitung an den Hauptvorstand um die Genehmigung zur Arbeitsniederlegung zu wenden. Unterlassen das die Streikenden, so sei das gleichbedeutend mit ihrem Verzicht auf die Streikunterstützung des Verbandes. Das Rundschreiben erklärt zum Schluß: „Die allgemeine Lage und die finanzielle des Verbandes im besonderen, legen den Mitgliedern die Pflicht auf, von unerfüllbaren Forderungen abzusehen." Als solche werden besonders aufgeführt: Die Abschaffung der Akkordarbeit und außerordentliche Beihilfen.

Altdeutsches an christlichen Festen.

Von Univ.-Prof. D. Rosbert-Münster.

Die Feste des Kirchenjahres beruhen auf den Heilstatsachen des Christentums; aber sie sind umrahmt und durchwachsen von einer Fülle von Gedanken, Gebräuchen und Sinnbildern, die aus der germanischen Mythologie stammen und nun dazu dienen, die christliche Festtatsache in das rechte Licht zu stellen. Die germanische Religion war eine Naturreligion; so knüpfen auch ihre Feste an die Natur an.

Weihnachten ist das Fest der Wintersonnenwende und hieß noch im 16. Jahrhundert das „Mittwinterfest". In Soest wurde 1530 die Reformation „up Midewintersdag" mit dem Gesang Luthers „Nun freut euch, lieben Christen g'mein" eingeführt. Gerade in Soest wurde das Mittwintersfest als besonderes Freudenfest schon seit Alters gefeiert. Denn in diesen Tagen waren die in der guten Jahreszeit bis tief in den Osten fahrenden hansestischen Kaufleute heimgekehrt und freuten sich der Heimat. Es wäre einmal zu untersuchen, aus welcher Zeit das Gloria singen „vom Turm der alten Kirche" in Soest stammt. Das Fest hatte freilich überall hellen Klang und strahlte in fröhlichem Lichte. War es doch die Zeit, von der an das Licht wieder siegt. Der Lichterbaum ist freilich noch nicht sehr alt. Seine erste Erwähnung geschieht im Anfang des 17. Jahrhunderts in Straßburg. Man hat geglaubt, ihn aus altkirchlichem Brauche ableiten zu müssen. Das ist ein Irrtum. Er ist nichts als das in das Haus verlegte Weihnachtsfeuer und das gab es, wie es Oster- und Johannisfeuer gab. Gerade aus Westfalen ist das Weihnachtsfeuer urkundlich bezeugt; der Pfarrer von Ahlen im Münsterlande erwähnt i. J. 1184 einen Baum, der ihm zum h. Feuer am Christfest geliefert werden muß. Auch „Weistümer" sprechen vom „Weihnachtsblock". So sind die Lichtlein des Weihnachtsbaums ein letzter Strahl des altgermanischen Weihnachtsfeuers.

Dem Feste vorher geht der Nikolaustag (6. Dez.), an dem der langbärtige Wodan als „Sünteklas" durch unsere Städte und Dörfer schreitet. Am Feste selbst ist die „Uchte", die Weihnachtsmette, von besonderer Bedeutung. Gott schützt gerade sie in besonderem Maße gegen menschliche Bosheit, die in altheidnischem Trotz gegen Gottes Wunder sich an ihr vergreift. J. J. 1003, so erzählt Heinrich von Herford, der Dominikaner im Mindischem Kloster, singt ein Priester die Mette. Währenddem tanzt der wilde Otbert mit 18 Gefährten auf dem Friedhofe. Sie singen dazu weltliche Lieder, die mißtönend in den heiligen Gesang klingen. Auf die Verwünschung des Priesters müssen sie ein ganzes Jahr ohne Ruhe und Rast tanzen. Nach einem Jahr erst werden sie absolviert und brechen tot zusammen. Unter ihnen ist ein Sohn und eine Tochter des Priesters.

Auf das Christfest folgen die „Zwölften", die 12 Wundernächte, in denen die alten Gottheiten, besonders die Göttinnen, durch die Luft fahren, die Tiere sprechen, das Wasser zu Wein wird, ein Zauber um Hof und Haus webt, die Menschen aber von ihrer Arbeit ruhen.

Den Weihnachtsfeuern entsprechen die Osterfeuer, die überall noch im lebendigem Brauche stehen. Man nimmt eine Gottheit des strahlenden Morgens, des aufsteigenden Lichtes, namens „Ostera", an, deren Dasein nicht völlig verbürgt scheint. Hieß doch auch gerade in Altsachsen, wo das Heidentum sich am längsten hielt, das Fest nicht Ostern, sondern Paschen. Dennoch sind die Osterfeuer nicht aus kirchlichem Brauche abzuleiten, wie man gewollt hat. Wenn Jakob Grimm kein Zeugnis für das Osterfeuer kennt, das über das 16. Jahrhundert hinausgeht, so ist hier solch ein Zeugnis: Graf Konrad von der Mark bezeugt 1342 der Antoniusbruderschaft in Hörde, daß er einen Weinberg, ihr erblich und ewiglich überlasse, „dat sey up hilligen Paschedag ein Freudenfüer darvan op unsem Renneberghe" veranstaltet (von Steinen, Westf. Geschichte IV. S. 356).

Das Osterfest öffnet dem Sommer die Tür, durch die er als „Herr Mai" einreitet. Ihm zu Ehren schmückte man Straßen, Häuser und Kirchen mit dem ersten Frühlingsgrün. All der Schmuck fiel dem Pfingstfest zu. Bekanntlich ist dieser deutsche Festschmuck durch Luthers Uebersetzung auch in die Bibel gekommen. Psalm 118, 27 heißt es: Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars. (Wörtlich: Bindet das Festopfer mit Seilen an die Hörner des Altars.) Und wenn der Soester Freigraf am Pfingstabend nach Welver ritt zu feierlicher Feiung des Klosters von aller Gewalt, so steckt derselbe Maigedanke dahinter. Das ist längst verschollen. — In Bochum aber mitten im Gewühl der Industrie hat sich der Maiabend nach Harpen bis heute erhalten. Das ist ein fröhliches Fest, wie Pfarrer Leich-Harpen es beschreibt. Man führt es auf Graf Engelbert von der Mark zurück, der es 1388 gestiftet habe. Aber es ist viel älter: Die deutsche Götterwelt steckt dahinter, nach trüber Winterzeit findet die Freia ihren Gemahl Wodan wieder.

Im Kinderspiel halten sich alte Sitten am längsten. In der Soester Börde begrüßt man schon die ersten Andeutungen des Frühlings. Am Peterstage, 22. Febr., geschieht das Sülvogeljagen. Sülvogel—Süntevogel ist der Tagesschmetterling. Man klopft an die Pfosten der Häuser:

Rut, rut Sunnenvögel
Sunte Piter is kumman,
Sünte Digges will kummen,
ut Schoppen und ut Schüren,
ut Keller und ut Müren.

Kommt dann endlich Pfingsten, dann schmückt man sich mit der Tromse, der blauen Kornblume, und läßt sich „Tromseneier" schenken.

Die Kriegsgefangenen heraus!

Die Mittel des Deutschen Volksbundes zur Arbeit für die Befreiung der Kriegsgefangenen sind nahezu erschöpft. Soll der Volksbund seine Tätigkeit jetzt, da sie so nötig ist, einstellen? Wer wollte dafür die Verantwortung übernehmen! Wer das nicht will, der bringe seine Gabe für diesen Zweck in die Kriegsschreibstube zu Kamen.

Löwenjagd in Portugiesisch-Ostafrika.

Von Gouverneur Dr. H. Schnee.*)

Für Fleisch wurde durch Jagdkommandos von Askari gesorgt. In der wildreichen Umgebung konnten Eranantilopen, Gnus, Wasserböcke und verschiedene sonstige Antilopenarten erlegt werden. Für Europäer war fast stets genügend Fleisch vorhanden, auch für die Askari und Boys, im günstigen Falle reichte es noch für die Träger. Mit der fortschreitenden Regenzeit wurde die Jagd allerdings immer schwieriger, da in dem von Tag zu Tag höher nachsprießenden Gras, das schließlich in vielen Gegenden über Mannshöhe und selbst doppelte Mannshöhe erreichte, das Wild immer weniger sichtbar und die Bewegungen des Jägers in stärkerem Maße behindert und für das Wild leichter bemerkbar wurden. Außerdem zerstreute sich in der Regenzeit, in der sich allerorten Wasserlachen befanden, das Wild im Lande, da es nicht mehr auf die Wasserstellen der Trockenzeit angewiesen war. Es war auffällig, wie die Jagd immer mehr den Charakter einer Fleischversorgung angenommen hatte. Selbst solche Europäer, die im Frieden passionierte Jäger gewesen waren, gingen im allgemeinen nicht mehr auf die Jagd. Dabei spielte allerdings wohl die Schonungsbedürftigkeit nach den ungeheuren Strapazen eine große Rolle, um so mehr, als kaum einer von uns nicht schon schwere Tropenkrankheiten durchgemacht hatte und auch im portugiesischen Gebiet besonders während der Regenzeit Malariafälle keine Seltenheit bildeten.

Als wir dann aber eines Morgens durch furchtbares Löwengebrüll geweckt wurden und dazu erfuhren, daß in der Nähe ein Eingeborener von einem Löwen geschlagen sei, fanden sich die am Orte befindlichen Deutschen zur Löwenjagd zusammen. Wir hatten ungefähr 20 Minuten abwechselnd durch Felder und Busch zu gehen, bis wir an den Ort des Ereignisses kamen. Wir sahen die frischen Löwenfährten und eine zerwühlte Stelle nicht bei einer Eingeborenenhütte. Der Löwe hatte hinter einem Busch, wenige Schritte von der festverschlossenen Hütte, gelegen und gelauert. Der Eingeborene war in der Morgenfrühe noch bei völliger Dunkelheit aus der Hütte herausgekommen. Der Löwe hatte ihn wahrscheinlich mit einem Schlage seiner Pranken sofort getötet und dann den Leichnam fortgeschleppt. Die offenbar von einem starken Löwen herrührenden Fährten waren in dem feuchten Boden deutlich zu sehen. Von dem Getöteten wurde nur ein Stück eines Armknochens gefunden. Eine Menge mit Speeren bewaffneter Eingeborenen war erschienen, ein Teil von ihnen hatte die Fährte bis zum Busch verfolgt. Wir folgten nun unter Führung von Eingeborenen den Fährten, die ab und zu im hohen Grase verschwanden, dann aber doch auf freien Stellen wieder sichtbar wurden. Alle buschigen Stellen wurden durchgetrieben, aber nichts ließ sich sehen. Die Aussagen der Eingeborenen, welche den Löwen gesehen haben wollten, verflüchtigten sich beim näheren Ausforschen zu Phantasiegebilden. Nachdem wir stundenlang die ganze Umgebung abgesucht und dabei oft die Fährte des Löwen, aber nie ihn selbst gefunden hatten, wurde das Gras und das Gestrüpp schließlich so dicht, daß man nichts weiter sehen konnte. Wir gaben darauf die Jagd auf.

Löwenabenteuer kamen auch sonst im portugiesischen Gebiete wiederholt vor. Während wir noch auf dem Marsche waren — vor der Regenzeit —, entstand eines Abends großer Lärm in den Lagern in unserer Nähe. Alsbald hörten wir die Eingeborenen und schlugen mit Stöcken aufeinander. Auch flammten überall die Lagerfeuer stärker empor. Es kam dann die Nachricht, daß soeben ein Askaritrupp von einem Löwen geschlagen und weggeschleppt war. Ein anderes Mal drang ein Löwe nachmittags um 5 Uhr am hellen Tage in ein kleines Lager ein, in dem sich ein paar auf Patrouille befindliche Askari befanden. Der Löwe griff einen Askari, ließ aber auf das Geschrei und Schießen der anderen sofort von ihm ab und entkam, obwohl verwundet. Der Askari war so schwer verletzt, daß er nach hinzugetretener Blutvergiftung starb.

Während der Regenzeit wurde einmal eine kleine deutsche Abteilung unter Leutnant d. R. Wolfram, welche sich zwischen Namuno und der Küste im Lager befand, eines Nachts von Löwen förmlich belagert. In der vorhergehenden Nacht war ein Askari, der Posten stand, von einem Löwen geschlagen und gefressen worden. In der in Frage stehenden Nacht drang ein Löwe in das Lager ein und packte einen Askari, der eben im Begriffe war, in sein kleines Zelt hineinzukriechen. Auf das Geschrei des Verletzten und der herumbefindlichen Schwarzen zog sich der Löwe zurück. Leutnant Wolfram näherte sich in Begleitung eines deutschen Unteroffiziers. Während er sich mit seiner kleinen Laterne über den Verletzten beugte, schrie plötzlich der hinter ihm stehende deutsche Unteroffizier furchtbar auf. Ein Löwe hatte ihn von hinten gepackt. Auch diesmal ließ der Löwe auf das Geschrei und den Lärm der vielen Schwarzen sein Opfer wieder fahren. Doch entstand nun eine allgemeine Unruhe und wiederkehrendes Geschrei. Bald hier, bald dort sollte nach Angaben der Eingeborenen ein Löwe in das Lager einzudringen versuchen. Die Askari bildeten eine Kette und zogen mit Feuerbränden im Lager auf und ab. Weitere Angriffe der Löwen, von denen nach den am anderen Morgen gefundenen Fährten drei dagewesen sein mußten, erfolgten nicht. Die beiden von Löwen Verletzten wurden nach Namuno ins Lazarett gebracht. Der Askari starb an den Verletzungen. Der deutsche Unteroffizier wurde wieder hergestellt, behielt aber breite Narben von diesem Abenteuer zurück.

Kurze Zeit nach dem oben erwähnten Vorfall mit dem Löwen war nachts in dem Lager des Tierfelderschen Hospitals großer Lärm. Einige Schüsse ertönten; ein sofort hinübergesandter Bote brachte die Nachricht, ein Löwe sei eingebrochen, aber durch Schüsse verscheucht. Dabei sei ein Träger verletzt worden. Wie wir am anderen Tage hörten, war tatsächlich nur eine Hyäne, wie solche häufig umherschnupperten, in das Lager eingedrungen. Ein Askari hatte im Dunkeln das Tier für einen Löwen angesehen und geschossen; dabei war unglücklicherweise ein in der Richtung befindlicher Träger so schwer verletzt worden, daß er trotz der sofortigen ärztlichen Bemühungen starb. Hyänen machten sich auch sonst sehr unliebsam bemerkbar. In meinem eigenen Lager stritten eine Zeitlang fast allnächtlich solche herum und begannen schon in der Abenddämmerung ganz in der Nähe mit ihrem unheimlichen, das ähnlich wie die betreffende Stelle in der Musik der Wolfsschlucht im „Freischütz" klingt. Mir wurde wiederholt aus der kleinen, als Küche dienenden Hütte Fleisch gestohlen und von dem enorm starken Gebiß der Bestien selbst ein starker Aluminiumkochtopf durchgebissen. Auch in die offenen Hütten meiner Farbigen drangen sie wiederholt ein, wurden aber immer noch rechtzeitig verscheucht, ehe sie Unheil angerichtet hatten. Dagegen war es eines Nachts zwei Hyänen gelückt, in eine Hütte von nahe wohnenden Eingeborenen einzudringen und dort zwei Kinder sehr schwer zu verletzen. Ein auf dem breiten Weg bei unserem Lager gehender kleiner Askarijunge wurde eines Abends, als eben die Dunkelheit angebrochen war, von einer Hyäne attackiert, entkam aber gerade noch laut schreiend. Erst mit Hilfe aufgestellter Fallen mit Selbstschüssen gelang es, einige der Bestien zu töten, was die übrigen etwas zurückhaltender machte.

*) Aus dem soeben erschienenen hoch bedeutsamen Werke des letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika: „Deutsch-Ostafrika im Weltkriege. Wie wir lebten und kämpften." (447 Seiten mit 79 Abbildungen auf 6 farbigen und 48 schwarzen Tafeln, sowie 5 Karten. Geh. 15 Mk. In gediegenem Einband nach künstlerischem Entwurf geb. 20 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig), das deutscher Kulturarbeit in bleibendes Denkmal setzt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 27. Dez. (Reichstarifvertrag für die Angestellten der Behörden des Reiches und der Länder.) Wie uns mitgeteilt wird, war am 14. April durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin der Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, mit dem früheren Deutschen Techniker-Verbande in Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages einzutreten. Schon damals wurde in Aussicht genommen, die Dienstverhältnisse der bei den Behörden des Reiches und der Länder beschäftigten Techniker durch einen Tarifvertrag zu regeln. Die Ministerien gaben dementsprechend auch Erlasse heraus, die alle Gehaltsregelungen bis zum Abschluß des Tarifvertrages untersagten. Der Abschluß des Tarifvertrages erlitt dadurch eine Verzögerung, daß das Reichsministerium des Innern, das bereits im Mai die nötigen Vorarbeiten übernommen hatte, die weitere Bearbeitung dem Reichsarbeitsminister übergab. Im September hatten sich die Vertreter der Ministerien mit den in Frage kommenden Organisationen, dem Bund der technischen Angestellten und Beamten, dem Zentralverband der Angestellten und dem Deutschen Werkmeister-Verband, grundsätzlich darüber verständigt, daß der Reichstarifvertrag auf alle Angestellten ausgedehnt werden solle. Diese Verständigung entsprach auch einem im Mai gefaßten Beschlusse des Kabinetts, demzufolge auch Reichs- und Staatsbehörden Tarifverträge abschließen sollten. Die Lage hat sich jetzt jedoch zugespitzt, da am 22. November in einer Sitzung im Reichsarbeits-Ministerium von verschiedenen Regierungsvertretern die Forderung erhoben wurde, den Abschluß des Tarifvertrages bis zur Regelung der Beamtenbesoldungsreform zurückzustellen. Die Angestellten lehnen die Verquickung mit der Beamtenbesoldungsreform ab und weisen darauf hin, daß erst kürzlich der Tarifvertrag mit den Staatsarbeitern zustande gekommen sei, bei dem auf die Beamtenbesoldungsreform keinerlei Rücksicht genommen wurde. Um einen offenen Konflikt zu vermeiden, liege es zweifellos im öffentlichen Interesse, wenn die Regierungsvertreter nicht weiter auf ihrem Standpunkte verharrten.

Kamen, 27. Dez. (Verschiedenes.) Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1½ Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einstweilen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Luxussteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell als möglich mit der neuen Luxussteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller luxuspflichtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Luxussteuerpflicht von 10 Prozent.

Am Sonntag, den 28. Dezember, finden keine Beschränkungen im Eisenbahnverkehr statt; die Schnell-, Eil- und D-Züge fahren wie an Wochentagen. Näheres ist aus dem Inseratenteile der heutigen Nr. ds. Bl. zu ersehen.

(Das neue Reichswappen.) Die Reichsregierung hat als neues Reichswappen den einköpfigen schwarzen Adler auf goldgelbem Schilde gewählt. Der Adler wird in einfacher heraldischer Form ohne jedes Beiwerk dargestellt. Der für Dienstsiegel, Uniformen usw. zur Verwendung kommende Reichsadler ohne Schild zeigt das gleiche Bild wie der Adler des Reichswappens, abgesehen von kleinen Abweichungen, die durch den Wegfall der einengenden Umrahmung begründet werden.

Das Hauptzollamt in Dortmund weist im Anzeigenteile der heutigen Nummer auf die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge hin, die bis Ende Januar zu erfolgen hat.

(Evangelische Gemeinde.) Am morgigen Sonntag, 28. Dezember, beginnt der Gottesdienst in der Pauluskirche um 9 Uhr, in der Lutherkirche um 10 Uhr.

Wolffs Büro meldet: Nachdem die Reichsfinanzverwaltung unter Zustimmung der Haushaltsausschüsse der Nationalversammlung angekündigt hatte, daß den Reichsbeamten für die Zeit ab 1. Januar 1920 bis zum Inkrafttreten der bereits in Arbeit befindlichen Besoldungsreform eine **Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen um 50 Prozent** gewährt werden soll, hat das preußische Staatsministerium in der Sitzung vom 23. Dezember d. Js. beschlossen, vorbehaltlich der später einzuholenden Zustimmung der Landesversammlung den preußischen Beamten die gleiche Zulage zukommen zu lassen.

[g] **(Die deutschen Sparkassen.)** Während im Mai und Juni den deutschen Sparkassen die Einlagen verhältnismäßig langsam zuflossen, haben Juli und August wieder gewaltige Zuschüsse gebracht. Das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse", hatte den Zuwachs für Juli auf 900 Millionen Mark berechnet und gibt ihn jetzt für August auf 600 Millionen Mark an, gegenüber einem Zuwachs von 450 Millionen Mark bezw. 250 Millionen Mark im August der beiden Vorjahre. In Groß-Berlin war der Zuwachs über, in der Provinz Westfalen unter dem Durchschnitt. Der Gesamtzuwachs seit Jahresbeginn beträgt jetzt beinahe 5 Milliarden Mark und übersteigt sogar denjenigen des Vorjahres in der gleichen Zeit.

(Sind Nichtorganisierte Beteiligte eines Tarifvertrages?) Die dem Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe angeschlossener Rüdernahmenfabrikanten weigern sich, einer Gruppe von Arbeiterinnen Teuerungszulagen zu zahlen, die zentral vereinbart waren. Sie begründeten ihren ablehnenden Standpunkt damit, daß die Gruppe nicht Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes waren. Die Arbeitgeber vertraten die Ansicht, daß für alle Beschäftigte des für die Holzindustrie zuständigen Betriebes die Vereinbarung Geltung hätte, insbesondere dort, wo der Arbeitgeber Mitglied des Schutzverbandes ist. Eine Zugehörigkeit zu einer Organisation sei nicht erforderlich. Das Einigungsamt unter dem unparteiischen Vorsitz von Magistratsrat Schultz fällte am 22. August 1919 im Berliner Gewerbegericht folgenden Schiedsspruch: „Da der in Betracht kommende Tarifvertrag von den beiderseitigen Organisationen für ihre Mitglieder beschlossen ist, und von Arbeitnehmerseite nur von den drei Holzarbeiterorganisationen für ihre Mitglieder, haben die Arbeitgeber die in der Vereinbarung vom 13. Juni 1919 festgelegten Teuerungszulagen und sonstigen Zuschläge nur denjenigen zu zahlen, die Mitglieder einer der drei vertragschließenden Holzarbeiterorganisationen sind, und zwar vom Tage ihres Eintritts." — Nach diesem Einigungsamtsspruch haben die Unorganisierten keinerlei Anrecht auf die Errungenschaften der Verbände. Der Schiedsspruch hat für die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft ein Interesse und ist deshalb der Beachtung wert.

(Wichtig für Lehrerinnen.) Man schreibt uns: Bisher wurde bei Gewährung der Teuerungszulagen ein eigener Hausstand nicht angenommen, wenn das Mittagessen auswärts eingenommen wurde. Die Regierung in Arnsberg stand auch fest auf diesem Standpunkt. Vor längerer Zeit (Oktober 1919) ist diese Frage an den Preuß. Junglehrerverband mit der Bitte um Veranlassung einer generellen Entscheidung durch das Ministerium weitergegeben. Der Minister für W. K. und V. hat am 22. November 1919 eine diesbezügliche Verfügung erlassen. Darin heißt es: Ein eigener Hausstand wird auch dann anzunehmen sein, wenn der ledige Beamte (Lehrer, Lehrerin) regelmäßig einen wesentlichen Teil der zum Lebensunterhalt notwendigen Speisen usw. selbst herstellt oder durch Haushaltsgehilfen herstellen läßt, also auch wenn er die Mittagsmahlzeit außer dem Hause einnimmt." Die betr. Lehrerinnen werden gut tun, einen entsprechenden Antrag durch die Ortsbehörden (Schulvorstand bezw. Schuldeputation) an die Regierung einzureichen. Es handelt sich gegebenenfalls um die Nachzahlung der Unterschiedsbeträge der laufenden Teuerungszulagen vom 1. Januar 1919 ab und der V. 19.

(Frachtermäßigung für Kriegerleichen.) Eine Frachtermäßigung für Kriegerleichen wird vom 1. Oktober ab in folgender Weise von den deutschen Staats- und Privatbahnen gewährt, wenn sie aus dem Kampffelde nach der Heimat übergeführt und mit den Zügen befördert werden, die dem Güterverkehr dienen. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent der tarifmäßigen Fracht. Sie wird auch dann gewährt, wenn der Kriegsteilnehmer in einem inländischen Lazarett oder in einer Heilanstalt des Inlandes verstorben ist und von dort in seine Heimat übergeführt wird. Die Vergünstigung wird auch für die Leichen der Kriegsteilnehmer solcher Staaten gewährt, die während des Krieges mit Deutschland verbündet gewesen sind.

(Verschärfter Waffengebrauch der Forstbeamten.) Infolge der zahlreichen Angriffe auf Forst- und Jagdbeamte hat der Landwirtschaftsminister in einer Anweisung über den Waffengebrauch ausgeführt, daß der Beamte durch übertriebene ängstliche Befolgung der Vorschriften sein Leben nicht zu gefährden brauche. Es sei nicht erst abzuwarten, bis die Frevler, Holz- und Wilddiebe den Angriff mit Waffen, Aexten und anderen gefährlichen Werkzeugen ausführen; es genügt vielmehr die Bedrohung mit Widersetzlichkeit durch offen oder verborgen bereitgehaltene gefährliche Werkzeuge. Auch von dem fliehenden Frevler sei eine Bedrohung für Leib und Leben des Beamten mehr als bisher zu gewärtigen. Ließen die Umstände die Annahme zu, daß der Frevler die Flucht zu einem erneuten Angriff oder einer Widersetzlichkeit benutzen werde, so dürfe der Jagd- und Forstbeamte ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Wenn Du Dich selber machst zum Knecht
Bedauert Dich niemand, geht's Dir schlecht.
Goethe.

Das stolze Schweigen

Roman von H. Courths-Mahler.

58. Fortsetzung.

Als sich die Baronin in ihrer lebhaften Art genügend über den Bericht ihres Gatten aufgeregt und ihr Mißfallen geäußert hatte, daß statt des ihr sympathischen Hans der unsympathische Walter ihr Nachbar wurde, fiel ihr das Schicksal der Damen Goseck wieder ein und sie berichtete nun eifrig ihrem Gatten darüber.

Auch der Baron war erstaunt, daß die pekuniären Verhältnisse von Mutter und Tochter so schlecht standen. Aber als er sich von seinem Staunen erholt hatte, sagte er, sich aufrichtend:

„Aber da gibts ja einen herrlichen Ausweg, meine Damen. Liebes Fräulein Ruth, wozu sind Sie denn eine so bezaubernde Nachtigall? Sie haben Gold in Ihrer Kehle — Sie müssen Sängerin werden! Mit Ihrer Stimme und mit Ihrem Aeußeren — da werden Sie Gold und Lorbeeren in Hülle und Fülle ernten."

Auch die Baronin griff diesen Gedanken enthusiasmiert auf.

„Wahrhaftig, du hast recht, Fritz!"

„Wie immer!" neckte er.

„Daß ich daran nicht gedacht habe", fuhr die Baronin fort. „Liebe Ruth, das ist wirklich ein Ausweg aus aller Not. Es gibt jetzt so viele Sängerinnen aus guter Familie. Und Ihre Stimme ist wirklich wundervoll."

Ruth sah betreten vor sich hin und schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß meine Stimme und meine Persönlichkeit solchen Anforderungen entsprechen würden."

„Darüber gibt es keinen Zweifel", ereiferte sich der Baron.

„Aber die Ausbildung kostet viel Geld" warf Frau Dina ein.

„Darüber machen Sie sich keine Sorge. Das stifte ich Ihnen wo, Sie zahlen es mir zurück, wenn Sie die erste Million nach Deutschland gemacht haben und als Millionenerbe zurückkommen", scherzte der Baron.

Ruth hatte eine Weile sinnend vor sich hin gesehen. Nun schüttelte sie energisch den Kopf.

„Nein — das ist kein Weg für mich. Ich bin nicht imstande, öffentlich aufzutreten. Das Gefühl, daß tausend fremde Augen neugierig auf mir ruhen, würde mir jeden Ton in der Kehle ersticken. Dazu muß man geboren sein, dazu muß man Anlagen haben. Ich habe solche Anlagen ganz sicher nicht."

Man beriet hier und hin.

„Schade", sagte der Baron. „Sie wollen da ein Pfund vergraben, das Ihnen der liebe Herrgott gegeben hat. Aber natürlich müssen Sie selbst am besten wissen, ob es Ihnen möglich ist, oder nicht, öffentlich aufzutreten. Jedenfalls werden wir Ihnen behilflich sein, wo und wie wir können. Am Ende wäre es doch das Gescheiteste gewesen, Sie wären in Heinau geblieben, als Gesellschafterin für meine Frau und als Nachtigall für mich, zur Erbauung nach des Tages Last und Mühe."

Ruth lächelte und faßte die Hände der beiden prächtigen Menschen.

„Sie sind so einzig gut — alle Beide — und wenn ich Ihre Güte auch nicht mißbrauchen werde — danken darf ich Ihnen doch dafür aus tiefstem Herzen."

Die Baronin küßte Ruth.

„Schweigen Sie still. Hier gibt es nichts zu danken. Und wenn Sie wirklich danken wollen, dann bleiben Sie noch einige Wochen unser Gast, mit Ihrer Mutter zusammen."

„Nein Frau Baronin — es ist jetzt wirklich das Beste für mich, ich gehe mit raschen energischen Schritten auf mein Ziel los. Und Mama muß sich eine kleinere Wohnung mieten und noch allerlei ordnen."

„Vielleicht darf Mama wieder zu Ihnen kommen auf einige Zeit, wenn ich fort bin", fragte Ruth.

„Das ist doch selbstverständlich. Im Sommer Dina, dann kommst du wieder auf längere Zeit."

„Gern Lilly, sehr gern, das weißt du", erwiderte Frau Dina.

Und am Montag Morgen fuhren die Damen Goseck wirklich nach der Stadt zurück. Ein Inserat hatte Ruth schon aufgegeben. Sie faßte ihr Ziel ernsthaft ins Auge.

* * *

Hans von Rainsberg war, nachdem die Gäste sich nach der Tafel entfernt hatten, in seine Zimmer gegangen und begann sogleich seinen Koffer zu packen. Es hielt ihn nicht mehr in Schloß Rainsberg und er wußte, daß er heute das letzte Mal hier sein würde. Denn zwischen Walter und ihm konnte und durfte es keine Gemeinschaft mehr geben.

Der Verdacht, den er gegen diesen hegte, schied sie für alle Zeit. Denn war sein Verdacht begründet und war Walter wirklich der Mörder seines Onkels, dann wollte er nichts mehr mit ihm gemein haben. War aber sein Verdacht unbegründet, dann durfte er mit diesem Verdacht auch nicht mehr in Walters Nähe weilen.

Hans wollte nicht weiter darüber nachforschen, nicht daran denken, ob Walter schuldig war oder nicht. Er verlangte nicht nach Beweisen, die ihn zwingen würden, eine Anklage zu erheben. Jetzt konnte er stillschweigend darüber hinweggehen, sobald er aber Gewißheit hätte, nicht mehr.

Nach Lage der Dinge eilte es ihm sehr, Rainsberg verlassen zu können. Die Mauern wollten ihn erdrücken. Ihm war, als würde ihm hier die Brust zusammengeschnürt.

Er ließ Walter sagen, daß er in zwei Stunden Rainsberg verlassen würde und daß er ihn vorher noch um eine Unterredung bitte.

Walter ließ ihm Bescheid geben, daß er ihn im Arbeitszimmer des Onkels erwarten würde.

Eine Stunde später standen sich die beiden Vettern, in diesem großen, vornehm eingerichteten Raum gegenüber.

Walter hatte am Schreibtisch gesessen und vor sich hingestarrt. Sehr wohl fühlte er sich anscheinend nicht als neuer Majoratsherr. Als Hans eintrat erhob er sich und mühte sich krampfhaft, eine imponierende Ruhe zu zeigen, aber in seinen Augen flackerte es unruhig und fieberhaft. Das böse Gewissen sprach aus diesen scheuen, unruhigen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

(h) **Heeren-Werve**, 27. Dez. **(Schulvorstandssitzung.)** Im Gemeindehause hierselbst fand unter dem Vorsitz des Amtmanns Lehmhaus am 19. Dezember eine geheime Sitzung des Schulvorstandes des Schulverbandes Heeren-Werve und der Gemeindevertretung statt. Das Schulvorstandsmitglied Schreiner wurde von dem Amtmann in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Die Besoldungsordnung für die an den Volksschulen des öffentlichen Schulverbandes Heeren Werve angestellten vollbeschäftigten Lehrer und Lehrerinnen vom 16. 11. 1909 und ein hierzu im Jahre 1917 beschlossener Nachtrag wurden im Sinne eines einheitlichen Vorschlages der Regierung abgeändert. Hierdurch erfahren die Ortszulagen für sämtliche Lehrer den zeitigen Verhältnissen entsprechend eine Erhöhung, und zwar soll die Regelung mit Rückwirkung vom 1. 4. 1919 ab in Kraft treten. Abgelehnt wurde der Antrag eines Lehrers auf Versetzung zu einer anderen Schule innerhalb des Schulvorstandes. Für Reinigung und Heizung der Schulklassen soll sämtlichen Schuldienern vom 1. 1. 1920 die Entschädigung um 10 Mark pro Klasse und Jahr erhöht und ferner das Anheizholz für die Schulöfen von der Gemeinde beschafft werden. Zur Anschaffung eines physikalischen Apparates für die kath. Schule wurden 300 Mark bewilligt. Der Schulkassenetat für das Jahr 1920 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 76 000 Mark festgesetzt. Zum Schluß der Sitzung wurden noch die Wohnungsverhältnisse in einzelnen Dienstwohnungsgebäuden besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Heeren-Werve, 27. Dezember. **(Elternvereinigung.)** Hier fand die Gründung einer Elternvereinigung statt. Herr Pfarrvikar Blaufuß begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Eltern, das vollzählich erschienene Lehrerkollegium und den Redner Herrn Rektor Hötte. Dieser wußte in geschickter Weise das Herz zu packen für das Glück der kath. konfessionellen Schule. Nachdem Herr Lehrer Kirchhoff die Darlegungen in den wichtigsten Punkten unterstützt hatte, ging die Wahl des Ausschusses einmütig von statten. Dieser Ausschuß soll auch die Wahllisten bilden für den demnächst zu wählenden staatlichen Elternbeirat.

(b) **Heeren-Werve**, 27. Dez. **Diebe drangen** in der Nacht vom 20. zum 21. Dezember gewaltsam in die Behausung des Wirts und Landwirts Gustav Stiepelmann in Werve ein, und entwendeten einige Zentner Kartoffeln, eine Anzahl Bwote und 5 Kaninchen. Leider sind die Diebesgesellen mit ihrer Beute unbekannt entkommen.

Unna, 27. Dez. **(Hotelschwindler.)** Bestohlen wurde ein hiesiger Gasthofbesitzer durch einen übernachtenden Reisenden. Nachdem der Reisende morgens sein Zimmer verlassen hatte, entfernte er sich mit dem Bemerken, sofort wiederkommen zu wollen. Als das nicht der Fall war, kam dem Gastwirt die Sache verdächtig vor. Er ging zu dem von dem Fremden benutzten Zimmer. Dieses war verschlossen. Nachdem das Zimmer anderweitig geöffnet worden war, mußte der Gastwirt die Entdeckung machen, daß ihm ein weißleinener Bettbezug entwendet worden war. Der Fremde hat sich wie folgt in das Fremdenbuch eingetragen: „Franz Johann, Metzger, Saarlouis." Er war etwa 24 bis 25 Jahre alt, 1,63 Meter groß, hatte gesundes, frisches Gesicht und trug dunklen Joppenanzug und blaue Mütze. — Möglicherweise handelt es sich um dieselbe Person, die in einem Hotel in Kamen sich einlogierte und dort unter Mitnahme eines Geldbetrages verschwand.

Dortmund, 23. Dez. **(Ein Werk Gebhardts als Kriegergedächtnisehrung für Dortmund.)** Die gedruckten Verhandlungen der Kreissynode Dortmund enthalten eine für alle Kunstkreise höchsterfreuliche Nachricht: „St. Marien will die Kriegergedächtnisehrung in der Marienkirche einem unserer berufenen religiösen Maler anvertrauen. Daß der Vorsitzende des Presbyteriums, Pfarrer Dr. Haberkamp, alte Beziehungen zu seiner heimischen Kunststadt Düsseldorf benutzend, gleich an den Größten, den Altmeister Eduard von Gebhardt, herantrat, war bei dem hohen Alter des mehr denn 80jährigen Künstlers ein Wagnis. Umso größer ist in St. Marien und darüber hinaus die Freude, daß Meister Gebhardt zugesagt und mit seinem letzten monumentalen Lebenswerk Dortmunds ältestes Gotteshaus schmücken will. Nach seinen letzten brieflichen Mitteilungen will Gebhardt den „Sturm auf dem Meere" malen und unserer sturmbewegten Zeit den Heiland empfehlen als den Helfer, der auch unsern mangelnden Glauben stärkt mit dem Vorwurf: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" Die Ausführungen des Bildes, zu dem bereits eine erste Stiftung von 10 000 Mark vorliegt, wird im Frühjahr 1920 erwartet. Gott erhalte den 81jährigen Künstler und lasse ihn sein Werk zu seiner Ehre und uns zur Freude vollenden!"

Dortmund, 27. Dez. **(Für annähernd 30 000 Mark gestohlen.)** Im Januar d. Js. trat das 17 Jahre alte Dienstmädchen Katharina Meinhold beim Kaufmann Fritz Hanna in Hörde in Dienst. Das mutterlose Mädchen schloß sich alsbald an die Frau des Bergmanns Fritz Nebelsick an, die kurz darauf in das Haus Hindenburgstraße 16 einzog. Frau Nebelsick verstand es, ebenso wie ihr Mann, aus der Bekanntschaft mit dem Mädchen, das in Abwesenheit der Frau Hanna über die Schüssel zum Wäscheschrank usw., zum Laden und Lager verfügte Frau N. erhielt allerlei Wäschestücke, die die Meinhold dem Kaufmann Hanna entwendet hatte. Dabei blieb es nicht. Von Frau N angeregt, setzte sich die Meinhold in den Besitz der Ladenschlüssel, um vermittelst dieser nachts mit Frau N. in den Laden einzudringen und daraus nach und nach, wie Hanna behauptet, Zigarren im Werte von 28 970 Mark zu stehlen. Als die Fortnahme des Schlüssels aufzufallen drohte, nahmen N.'s einen Abdruck davon und Wilhelm Nebelsick, der Bruder von Fritz, fertigte Nachschlüssel an, die dann zur nächtlichen Oeffnung des Ladens benutzt wurden. Die gestohlenen Zigarren versuchten die Brüder Nebelsick an den Mann zu bringen. Manch Käufer ist da billig zu guten Zigarren gekommen, da die Diebinnen eine gute Nase hatten. Wilhelm N., der übrigens Hilfspolizeibeamte war, will ohne den geringsten Argwohn den Nachschlüssel angefertigt und den lukrativen Zigarrenvertrieb vorgenommen haben, weil er den beruhigenden Erklärungen, es handle sich um seinen Hausschlüssel und dann um aus dem besetzten Gebiet bezogene Zigarren, Glauben geschenkt haben. Im übrigen behaupten die Brüder Nebelsick, daß sie höchstens für 6—7000 Mark Zigarren gestohlen hätten. Sei mehr abhanden gekommen, so wäre das bei den Plünderungen anfangs Juli geschehen. Uebrigens hat sich Wilhelm Nebelsick, der sich sehr zungenfertig und geschickt verteidigt, bei einer Haussuchung dadurch verdächtig gemacht, daß er zunächst leugnete. Zigarren im Besitz zu haben, sie dann auf Zureden herausgab und schließlich, sich schuldig bekennend, flüchtig wurde. Die Strafkammer erkannte gegen die bisher unbestraften Angeklagten, und zwar gegen die Meinhold wegen Diebstahls auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis, gegen Frau Nebelsick wegen Diebstahl und Hehlerei auf 5 Monate 3 Tage Gefängnis, gegen den Bergmann Fritz Nebelsick wegen Anstiftung und Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Wilhelm Nebelsick wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis.

Aplerbeck, 24. Dez. **(Einbrüche über Einbrüche.)** In der Nacht zum 22. d. M. wurde bei dem Wirt Benghaus an der Provinzialstraße ein schwerer Einbruchdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden ca. 40 Flaschen Wein, 10 Ltr. Steinhäger, ½ Ztr. Obst, 7 Hühner und 1 Schwein im Gewicht von ca. 80 Pfd. Das Schwein ist im nahen Walde abgeschlachtet worden. — In der vorhergehenden Nacht wurden dem Bahnarbeiter Johann Lippsmeier am Schürufer mehrere Kaninchen entwendet. Ferner wurde in der Nacht zum 23. d. M. dem Arbeiter Fr. Elshoff an der Marsbruchstraße ein ca. 80 Pfd. schweres Schwein gestohlen. Abschlachtung des Tieres ist in einer in der Nähe des Tatortes liegenden Wiese erfolgt. — An dem Hause Weststr. Nr. 44 wurden mehrere Ställe aufgebrochen und bei 4 Familien je mehrere Kaninchen entwendet. Außerdem wurde dem erst vor einigen Nächten bestohlenen Landwirt Schwake wiederum ein nächtlicher „Besuch" abgestattet. Die Diebe hatten verschlossene Türen erbrochen, haben aber anscheinend das Gewünschte nicht gefunden und sind unter Mitnahme einiger Bekleidungsstücke wieder verschwunden. — Außer diesen Einbrüchen wurden noch mehrere einfache Diebstähle in den letzten Tagen zur Anzeige gebracht.

⇔ **Wellinghofen**, 24. Dez. **(Kirchendiebstahl.)** Beide evangelische Kirchen hier wurden von Dieben heimgesucht. In der alten Kirche war nichts zu stehlen, dagegen sollen in der neuen Kirche die Abendmahlsgeräte usw. entwendet worden sein.

// **Lücklemberg**, 24. Dez. **(Diebstahl.)** Dem Bahnwärter B. wurden Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 2000 Mark am 20. ds. Mts. abends, während die Familie beim Essen saß, aus dem Schlafzimmer gestohlen.

Wichlinghofen, 24. Dez. **(Diebstahl.)** Innerhalb 14 Tagen wurde bei dem Landwirt D. hier zum zweiten Male eingebrochen, es wurde ein Kalb gestohlen.

Brücherhof, 24. Dez. **(Diebstahl.)** In der Nacht zum 20. d. Mts. drangen Diebe in die Behausung des Unfallinvaliden Z. ein. Gestohlen wurden Gegenstände im Werte von 1300 Mark. Betroffene sind der Vorgenannte und der Invalide Sch.

Dorstfeld, 24. Dez. **(Todessturz.)** Am 20. Dezember, abends nach 5 Uhr, stürzte der in Dorstfeld wohnende Lehrer der evangelischen Hellwegschule, Heinr. Köhling, auf einem Spaziergange von dem über 10 Meter hohen Bahndamm der Verbindungslinie Dortmund-Huckarde-West ab. Er zog sich durch den Sturz mehrere Kopfverletzungen und Brüche zu und starb an deren Folgen am gleichen Abend im Dorstfelder Krankenhaus.

* **Menden**, 23. Dez. **(Gotteslästerer verurteilt.)** Der Fabrikarbeiter August Cl. stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anschuldigung, ein Kreuzbild beschädigt zu haben, indem er mit Steinen danach warf und hierbei rohe und verhöhnende Worte äußerte. Er erhielt wegen Gotteslästerung 6 Monate Gefängnis; auch wurde er wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

W **Essen**, 24. Dez. **(Zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau.)** Der Beirat der Kohlenwirtschaftsstelle in Hamburg faßte in seiner Sitzung vom 18. Dezember einstimmig folgende Entschließung, die an den Reichskohlenrat in Berlin und an den Bergbauverein in Essen gesandt wurde: Der Beirat der Kohlenwirtschaftsstelle Hamburg, der sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern hiesiger Industriekreise, aus Vertretern der Regierungen und Behörden sowie des Kohlenhandels zusammensetzt, erblickt in der neuerdings geforderten Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau auf 6 Stunden täglich eine so ernste Gefahr für unsere jetzt schon geradezu verzweifelte Kohlenlage, daß der Beirat auf das dringendste fordert, von jeder weiteren Verkürzung der Arbeitszeit unter allen Umständen abzusehen. Eine solche Verkürzung der Arbeitszeit würde verhängnisvolle, ja katastrophale Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben nach sich ziehen. Nur durch dauernd steigende Förderung im Bergbau kann unser Wirtschaftsleben aufrecht erhalten und allmählich wieder in die Höhe gebracht werden.

(W) **Essen**, 24 Dez. **(Reichsverband deutscher Büroangestellten.)** Der Reichsverband deutscher Angestellten beschloß auf seinem außerordentlichen Delegiertentag: Der Verband führt ab 1. 1 1920 den Namen „Reichsverband deutscher Büroangestellten, Sitz Essen". Die Hauptgeschäftsstelle bleibt bis auf weiteres in Köln, Venloer-Wall Nr. 9 Der Verband vertritt den sozialistischen Klassenkampfstandpunkt und ist die einzige gewerkschaftliche Berufsorganisation für die deutschen Büroangestellten und -Beamten. Zuschriften sind zu richten ab 29. Dezember an „Reichsverband deutscher Büroangestellten. Sitz Essen, Rüttenscheider Platz 10, F. 7122.

** **Remscheid**, 23. Dez **(Folgen des Kohlenmangels.)** Infolge Lahmlegung der Ueberlandzentralen Reißholz und Hattingen durch den Kohlenmangel hat das hiesige Elektrizitätswerk, das von den beiden Werken beliefert wird, die gesamte Kraftstromversorgung und den größten Teil des Straßenbahnbetriebs eingestellt. Die Lichtstromversorgung bleibt einstweilen aufrecht erhalten. Nach einer Mitteilung der Kohlenwirtschaftsstelle Düsseldorf wurde von Berlin aus die Anweisung gegeben, die Gas- und Elektrizitätswerke nicht mehr bevorzugt mit Kohlen zu beliefern, da in erster Linie die Kohlenabgaben an die Entente voll geleistet werden sollen.

Düsseldorf, 24. Dez **(Als Protest gegen die Zurückhaltung der Gefangenen.)** In führenden Hotelkreisen wird beabsichtigt, als Protest gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich die Hotels für französische Reisende so lange zu sperren, wie sich noch ein Deutscher in französischer Kriegsgefangenschaft befindet.

Weitere Nachrichten.

Vor dem Zusammenbruch.

(TU) **Siegen**, 24. Dezember. Die Wirkungen der Kohlennot sind im Siegerländer Industrie-Bezirke geradezu katastrophal. Das ganze Gebiet steht bei einer Fortdauer des jetzigen Zustandes vor dem Zusammenbruch. Eine Reihe Erzgruben liegt still; weitere werden in den nächsten Tagen zum Stilliegen kommen. Einige Gruben stehen in der größten Gefahr zu ersaufen, und damit auf Jahre verloren zu gehen. Walz- und Hammerwerke sind schon zum Teil stillgesetzt. Die Hochöfen sind gestoppt. Ob es gelingen wird, sie wieder in Gang zu bringen, ist mehr denn fraglich. Aus dem Siegkreis wurde abermals über Stillegung von Gruben berichtet. Eine Versammlung von Behörden, Werksleitungen und Arbeitern, der auch die Abgeordneten Hue und Ziegler von der Nationalversammlung sowie der Abgeordnete Fries von der Preußischen Landesversammlung teilnahmen, faßte eine Entschließung, in der sie an die Werksleitungen die dringende Bitte richteten, auch ihrerseits alles zu tun, um die hiesigen Werke vor Stillegung und die sieg-nassauische Bevölkerung vor dem unabsehbaren Elend der Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Dankend abgelehnt!

(TU) **Frankfurt**, 24. Dez. Angestellte und Arbeiter der Gasanstalt in Frankfurt a. M. beschäftigten sich — wie die „Volksstimme" meldet — in einer stark besuchten Betriebsversammlung mit der Frage, ob es für sie rätlich sei, das Unternehmen, in dem sie beschäftigt sind, mit finanzieren zu helfen. Die Gasgesellschaft, deren Aktien sich in Händen der Stadt befinden, bedarf weiteren Betriebskapitals in Höhe von zwei Millionen Mk. Von der Direktion ist nun an das Personal das Ansinnen gestellt worden, es müsse zur Aufbringung dieser Summe beitragen. Die Versammlung lehnte den Vorschlag der Direktion nach langer Debatte ab.

Kölner Karneval verboten.

Köln, 24. Dez. In einem Schreiben des Vertreters des Polizeipräsidenten Runge an den Fachausschuß für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe wird der Karneval wegen des Ernstes der Zeit und der großen wirtschaftlichen Not verboten. Etwaige Versuche sollen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt werden.

Großer Bestechungsprozeß in Mainz.

(W) **Mainz**, 24. Dez. Die hier erscheinende französische Zeitung „L'Echo de Rhin" berichtet aus Zürich über einen Prozeß, der gestern vor dem Kriegsgericht in Mainz begann und sich gegen 17 Angeklagte (französische Offiziere sowie französische und deutsche Zivilisten) richtet, denen Bestechlichkeit und Bestechung vorgeworfen wird teils bei der Beschaffung von Pässen, teils bei der Aufhebung von Beschlagnahmen und Einfuhrverboten bei Handelsartikeln. Die angeklagten Offiziere waren bei der wirtschaftlichen Abteilung in Ludwigshafen und Saarbrücken tätig

Generalstreik in Mailand beschlossen.

(W) **Zürich**, 24. Dez. Wie aus Mailand gemeldet wird, hat der nationale Kongreß der Sekundär-Eisenbahner und Straßenbahner wegen Lohnforderungen für den 26. Dezember den Generalstreik beschlossen.

Die „Gräfin Colonna" vor Gericht.

Vor einiger Zeit wurde, wie gemeldet, in Berlin eine Hochstaplergesellschaft verhaftet, die unter der Führung einer „Gräfin Colonna" stand. Mit ihr „arbeiteten" ihr Bruder, der Architekt und Fliegerleutnant Stutz, ein Herr Dahl und ein Leutnant v. Böttticher. Vor kurzem beschäftigte sich das Landgericht Berlin III mit ihnen. Gräfin Colonna, wie sie jetzt heißt, ist die Tochter eines Maurermeisters, heiratete später einen Kunstmaler Müller und lernte dann, als sie als Statistin an der Komischen Oper tätig war, den später als Geisel in München erschossenen Prinzen zu Thurn und Taxis kennen, der eine Ehe mit ihr eingehen wollte. Zu diesem Zwecke sollte erst eine Nobilitierung stattfinden, die auch durch Vermittlung des Barons de Moser zustande kam, und zwar wurde Frau Müller, geb. Stutz, von einem Grafen Colonna adoptiert. Diese Adoption stellte sich allerdings später als rechtsungültig heraus, da der Graf Colonna bereits einen Lebenserben hat und außerdem der Adoptionsvertrag überhaupt nicht dem Gericht vorgelegt war. Die Verhandlung, in der es sich um allerlei Diebstähle zum Teil recht raffinierter Art handelte, kam jedoch nicht zu Ende. Nachdem Geh. Medizinalrat Dr. Hoffmann bezüglich der Angeklagten Dahl und v. Böttticher auf Grund des § 81 St. P. O. den Antrag auf Beobachtung des Geisteszustandes gestellt hatte, schloß sich das Gericht diesem Antrage an und vertagte die Verhandlung mit Ausnahme gegen den Bruder der „Gräfin Colonna". Gegen diesen wurde zunächst verhandelt. Schließlich beschloß das Gericht, auch diese Sache zu vertagen, da sie noch nicht genügend aufgeklärt sei. — Die Colonna sind ein altes weltberühmtes römisches Adelsgeschlecht, die in der Geschichte der Stadt Rom eine große Rolle spielten.

*

— **Reichs- und Staatskommissar Hörsing** legte, nachdem die Reichs- und Staatsregierung seiner Bitte um Enthebung von seinem Posten nachgegeben hatte, sein Amt nieder. Die bisherigen Dienststellen des Reichs- und Staatskommissars in Breslau und Kattowitz sind damit aufgelöst. Zur Erledigung schwebender Anträge wurde eine Abwicklungsstelle unter Gotthilf-Breslau eingerichtet.

— **Zum Tode verurteilt.** Das Kriegsgericht in Rothor verurteilte den Arbeiter Durkowski aus Mechnitz wegen Raubmordes, begangen in der Nacht vom 19. Juni im Kreise Kosel, zum Tode.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 30. Dez. 7½—9½ Uhr. „Orpheus und Eurydike". — Mittwoch, 31. Dezember. 4—5¾ Uhr. „Das Gotteskind". 7 bis 9½ Uhr. „Die drei Zwillinge". — Donnerstag, 1. Jan. 7—10¼ Uhr. „Die Zauberflöte". — Sonnabend, 3. Jan. 4—5¾ Uhr. „Das Gotteskind". 7½—10 Uhr. „Der Barbier von Sevilla". — Sonntag, 4. Jan. 2½ bis 5 Uhr. „Die deutschen Kleinstädter". 6—10¼ Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg".

Vorverkauf im Verkehrsbüro Kamen (E. Holtmann, Bahnhofstraße.)

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 28. Dez. Pauluskirche. 9 Uhr: Pastor Gieseking. Kindergottesdienst fällt aus. — Lutherkirche. 10 Uhr: Pastor Philipps. Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Münthe.

Sonntag, 28. Dez. Münthe. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Goßrich. — Werne. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Werner.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K. V. = Kram- und Viehmarkt; Pf. = Pferdemarkt; Schw. = Schweinemarkt; T. = Tag.

Montag, 29. Dez.: Dortmund und Hagen Schlachtv.
Dienstag, 30. Dez.: Bottrop V., Haltern V., Lüdinghausen V., Obermarsberg K.
Mittwoch, 31. Dez.: Dortmund Zucht Farsen, Bocholt V., Dülmen V., Witten K. Rinder Pf. Schw.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Kamen aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Monat Dezember 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuerpflicht erstreckt sich nicht auf Angehörige freier Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.).

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände unterliegen auch diejenigen Personen usw., bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mark beträgt.

Die Nichteinreichung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mark bis zu 100 000 Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramte, Markt 5 — Zimmer 6 — kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Diese Aufforderung wird nicht allmonatlich wiederholt, die Steuerpflichtigen haben vielmehr künftig die Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte jeden Monats im Laufe des ihm folgenden Kalendermonats unaufgefordert abzugeben. 1668

Kamen, den 22. Dezember 1919.

Umsatzsteueramt der Stadt Kamen i. W.:
gez.: Dr. Wiesner. 5106

Beglaubigt.
Winde, Stadtsekretär.

Hotel und Restaurant

Monopol

Sonntag, 28. Dezember:

Frei-Konzert.

10—1 Uhr:

Matinee.

Nachmittags ab 3 Uhr Konzert mit nachfolgendem Programm:

1. Teil:

1. Mit Standarten, Marsch — Fr. v. Blon
2. Santiago, Valse Espagnole A. Corbie
3. Erinnerung an Jacques Offenbach, Fantasie in Form eines Potpourris — Osk. Fetras
4. Mazurka caractérisique — Fabian Rehfeld
5. Kind, du kannst tanzen, Walzer a. d. Operette: „Die geschiedene Frau" — Leo Fall

2. Teil:

6. Im Zigeunerlager, Marsch — Oschich
7. Herbstzeit am Rhein, Lied — Arthur Meinhold Lange
8. Mariposa, Foy-Trot — Ernest Tompa
9. Großes Potpourri a. d. Operette: „Die Chardasfürstin" — Emr. Kalman
10. Valse bleue — Margis

Einladung!

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer

Sitzung

eingeladen, welche am **Montag, den 29. Dezember 1919, nachmittags 3 Uhr,** in der Aula des Realprogymnasiums stattfindet.

Kamen, den 23. Dezember 1919.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Nieft.

Tagesordnung:

A. Gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten:
Neuwahl der Aufsichtsratsmitglieder der Kamener Siedlungsgesellschaft.

B. Sitzung der Stadtverordneten:
I. Oeffentliche Sitzung:

1. Einführung der neugewählten Magistratsmitglieder und des Beigeordneten in ihr Amt.
2. Siedlungsanleihe.
3. Festsetzung eines fünften Steuerviertels.
4. Bewilligung der Mittel für Schulutensilien der neu einzurichtenden Klasse der Auguste Viktoria-Schule.
5. Zuschuß für die kath. Kleinkinderschule.
6. Anmietung der 1. Etage Weststraße 20 für Volksbibliothek und Lesehalle.
7. Bewilligung der Kosten für Vorarbeiten zur Einführung des elektrischen Stromes.
8. Abnahme der Rechnung der Städt. Sparkasse und des Reservefonds für 1918.
9. Abnahme der Gaswerkskassenrechnung für 1918.
10. Abnahme der Krankenhauskassenrechnung für 1918.
11. Abnahme der Volksbibliothekskassenrechnung für 1918.
12. Ergänzungswahl zum Vorstand der Städt. Sparkasse.
13. Neuwahl der Rechnungsprüfungskommission.
14. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers, Schriftführers und deren Stellvertreter für das Jahr 1920.
15. Neuwahl der Beisitzer des Mietseinigungsamtes.
16. Wahl eines Ausschusses gemäß §§ 1 und 15 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt.
17. Erhebung eines Zuschlags zur Grunderwerbsteuer vom 1. Oktober 1919 ab.

II. Geheime Sitzung. 5101

Achtung! Ausschneiden! Aufbewahren!

Haverkamps Hilfeleistung

für Verrenkung, Verstauchung, Knochenbrüche sowie sämtliche Bewegungsbeschwernisse

Sprechzeit:

Kamen,
Restaurat. Haumann, Bahnhofstrasse,
jeden Dienstag und Freitag
von 9—10 Uhr vorm.

Unna,
Restaurat. W. Hencke am Markt,
jeden Dienstag und Freitag
von 3—5 Uhr nachm.



Eichen- und Tannensärge

jederzeit ab Lager zu mäßigen Preisen lieferbar.

H. Fiene,
mech. Schreinerei,
Lünenerstraße. 5038

Große Auswahl in

Natur-Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen.

Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon
W. Steinmann,
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 4800



Sonntag u. Montag sind große und kleine

Schweine

zu haben bei

H. Vonhoff,
5108 Unnaerstraße.

Landwirte!

Apotheker Th. Untieds **Durchfallpulver** ist ein bewährtes Mittel gegen Durchfall für Groß- und Kleinvieh. Niederlagen in Kamen u. Bergkamen Drogerie von **H. Jacobi**

Erhöhte Umsatzsteuer.

Laut Beschluß der National-Versammlung tritt ab 1. Januar 1920 die **erhöhte Umsatzsteuer** von 1½%, für Luxuswaren 15% ein. Hierunter fallen **alle Forderungen, die bis zum 31. Dezember 1919 nicht beglichen sind.**

Da nach § 51 des Umsatzsteuer-Gesetzes **der Schuldner zur Zahlung verpflichtet ist,** bitten wir höfl. alle Rechnungen unserer Mitglieder so rechtzeitig zu begleichen, daß der Betrag bis spätestens am 31. Dezember in deren Händen ist. 5071

Verein für Handel und Gewerbe e. V.
zu Kamen.

Am Sonntag, den 28. d. M., verkehren für den öffentlichen Verkehr die Schnellzüge ausnahmsweise wie an Werktagen. Außerdem verkehren an diesem Tage die folgenden durchgehenden Personenzüge für den öffentlichen Verkehr:

4,23	vorm.	3,50	nachm.	ab	Duisburg Hbf.	an	3,54	nachm. 12,58
4,38	„	4,16	„	„	Oberhausen	ab	3,44	„ 12,48
4,58	„	4,37	„	„	Altenessen	„	3,23	„ 12,28
5,14	„	4,54	„	„	Gelsenkirchen Hbf.	„	3,09	„ 12,10
5,22	„				Wanne	„		„ 12,02
6,20					Recklinghausen	„		11,42 nachm.

Nach Hannover — Berlin — Von Berlin — Hannover — Von 28. bis 29. 12.

Nach Münster — Hamburg		5,03		„	Wanne	„	3,00	„
		5,10		„	Herne	„	2,34	„
		5,52		„	Dortmund-Hbf.	„	1,58	„
		6,43		„	Hamm Westf.	„	12,41	„

Von Bremen — Münster

Zu den Schnell- und Personen-Zügen werden am genannten Tage Fahrkarten wie am Werktagen verausgabt. 5103

Essen, den 22. Dezember 1919. **Eisenbahn-Direktion.**

Auf nach Nagel!

Westentor.

Sonntag, den 28. Dezember, veranstaltet der **Bandonevnklub, „Edelweiß"** einen



großen

Ball

Anfang 5 Uhr.

5107 **Der Vorstand.**

Eine Verlobung
Zum neuen Jahre
verkündet man seinen Verwandten, Freunden und Bekannten am besten durch eine Anzeige in der
Kamener Zeitung
die im Landkreise Hamm eine äußerst starke Verbreitung findet.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Brillen, Klemmern, Lupen, Lesegläsern etc. etc.
mit nur
Ia. Rathenower Gläsern!
Anfertigung von Rezepten in eigener Werkstatt.
:: Reparaturen sofort. ::
Otto Hilburg, Optiker
Markt 22. Markt 22.
4190

Holzverkauf Overberge.

Montag, den 29. d. Mts., morgens 10 Uhr, werden Unterzeichnete für Herrn Landwirt Hr. Theiler in Lerche in seiner in der Gemeinde Overberge, an guter Abfuhr und nahe bei der alten Overberger Schule belegenen Waldung, „Kobbeloh" genannt,

75 Mrn. Eichen und 35 Mrn. Buchen, zu Brett-, Bau-, Geschirr-, Nutz- und Brennholz, Deichselstangen, Drahtspähnen etc. geeignet, beide Holzarten sehr lang- und gradschaftig,

nummerweise auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 5083

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Pacht- u. Mietverträge,

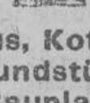
auch die mündlichen und diejenigen über möblierte Zimmer, sind bis Ende Januar bei den **Zollämtern oder Stempelverteilern** durch die Verpächter oder Vermieter zu versteuern. Die Unterlassung wird bestraft. 5104

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 2693

Jeden Posten
Hennenküken
kaufen zu höchsten Preisen. 5060
Nordenmauer 50.

Mädchen
von 14—16 Jahren für sofort gesucht. 5109
Wilh. Lindemann
Overberge.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.



Möbel-Ausstellung

in 3 neuzeitlich eingerichteten Ausstellungshäusern.
Meine Musterzimmer sind vorbildlich, durch grosse Einkäufe meine Läger reichlich, meine Preise niedrig.

Heinrich Herlitz,
Werkstätten für Handwerkskunst,
Hamm (Westf.).
2904

Felke-Heilweise

Naturheilkunde und Homöopathie.

Sprechstunden in Kamen

Rest. „Zum Amtsgericht", Bahnhofstraße, jeden Montag u. Donnerstag von 9—12 u. 2—5 Uhr

4905 **W. Schürmann.**

Asthma

Bronchialkatarrh, Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Husten, Heiserkeit, belegte Stimme, Grippe, Keuchhusten, sind das Wirkungsgebiet von

Akker's Abtei-Sirup

(Akker-Sirup)

Besserung und Erleichterung bei sofortigem Gebrauch.

Preis der Flasche à 230 gr. Inhalt M. 4.—
„ „ „ à 550 „ „ „ 8.—
„ „ „ à 1000 „ „ „ 12.—

AKKER'S ABTEI-SIRUP (nur echt mit Namenszug) ist durch die Apotheken zu beziehen. — Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup kostenlos durch L. J. AKKER in EMMERICH a. Rhein. m 12559

Verzagte Kranke
welche bisher keine Hilfe fanden, versuchen Sie mein **comb. Heilverfahren für Haut-, Harn- und Blasenleiden.**
3167 Tausende Geheilte.
Niewels Natur-Heilinstitut
Dortmund, Liebfrauenstr. 20 (a. d. Liebfrauenkirche).
Dienstag von 2—6 Uhr in Hamm, Hohestr. 12.
20 jähr. Praxis. Keine Dankschreibenreklame

Rathenower Brillen und Pincenez

für jedes Auge passend, nach ärztlicher Vorschrift, zu haben bei
Optiker
Joseph Jakob, Kamen,
Kämerstraße 4.
Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.
4094
Auch für den Bezirk Kamen ist mir der Verkauf für die Ortskrankenkasse Kamen übertragen.

Rechtshilfe und Steuerberatung, Immobilien- und Auktionsgeschäft
J. EBBERS,
Fernruf 32. **Kamen.** Bahnhofstraße 47
Bearbeitung aller Zivilprozeß-, Straf- und Steuersachen, Uebernahme v. Schuldbeitreibungen, Grundbuch- und Erbschaftsregulierungen. **Auktionen.** Anfertigung aller Verträge, sowi Beratung über **Vermögensabgabe.** 3926
Geschäfts- u. Sprechzeit: Täglich 8—12, 2—6 Uhr.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

mit Namen und Aufdruck liefert in allen Ausführungen

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Keine Postkarte!
Unterschrift!
Zähne, Mundkrankheiten, Gold- und Zahnersatz, Plomben, Zahnoperationen, Zahnziehen, Betäubungen, Behandlung der Kieferkrankheiten, Kronenarbeiten, Brückenarbeiten, Stiftzähne, Regulierungen.
Zahnklinik Dr. Stein, Kamen, Hellestraße 17a.
Sprechstunden:
Jeden Sonntag von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.
Außerdem auch in den ersten 3 Tagen jeder Woche.
4884